

Unglücks zu übersehen, versuchte sie Alles, den verderbenden Blichstrahl von ihrem Hause abzuwenden.

Des andern Tages erwartete sie den Kaiser beim Ausgange aus der Dreifaltigkeitskirche und fiel ihm, Gnade stehend, mit ihrem Sohne zu Füßen. Peter ließ sie ohne Antwort auf der Erde liegen; — ein äußerst rohes Benehmen gegen die völlig Unschuldige. Hierauf eilte sie zu den Prinzessinnen Elisabeth und Natalia, die sonst gewohnt waren, sie auf's Ehrerbietigste zu empfangen. Sie umarmten sie nicht mehr und empfingen sie äußerst kalt und zogen sich nach ihrem Erscheinen zurück. Als sie auch hier keinen Trost fand, begab sie sich zum Reichsvicekanzler, Baron von Ostermann, zu dessen Füßen sie, ohne sich aufheben zu lassen, drei Viertelstunden liegen blieb, endlich aber doch ohne Hülfe fortgehen mußte. Als sie wieder ihren Palast betrat, traf sie den Staatssecretär Kolkof an, welcher die Schriften ihres Mannes forttragen ließ. Trostlos eilte sie durch die Wachen zu ihrem Gemahle, dem sie die Erniedrigungen anzeigte, die sie in den Versuchen, wieder zu Gnade zu gelangen, hätte erleiden müssen, ohne das Geringste bewirkt zu haben, und überschüttete ihn mit den bittersten Vorwürfen über seine Unbesonnenheit, die ein so unabsehbares Elend herbeigeführt. Menzikoff hörte ruhig diese Vorwürfe, richtete sich dann von seinem Sessel auf, starrte seine Gemahlin an und ging händerringend im Zimmer umher, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich sagte er: „Ich habe große Verbrechen begangen, aber kommt es dem jungen Kaiser zu, mich dafür zu strafen?“ welche Aeußerung nachmals zu allerlei Vermuthungen Veranlassung gab.

Niemand in dieser unglücklichen Familie fühlte indessen die eingetretenen Veränderungen bitterer, als des Fürsten Tochter, die verlobte kaiserliche Braut. Sie hatte schon unter Leitung des Vaters die Pläne zur Erhebung ihrer Familie auf den russischen Thron vollendet, an deren Ausführung sie als Kaiserin arbeiten wollte. Noch fuhren die Popen fort, sie als kaiserliche Braut in den öffentlichen Gebeten einzuschließen. Noch trug sie den Verlobungsring am Finger, noch hoffte sie den Uebergang des Gewitters. Daher hielt sie sich ganz still in dem kaiserlichen Palaste und erwartete den Besuch ihres Bräutigams, worauf sie die Hoffnung der Versöhnung und der Abänderung der jetzigen Verhältnisse gründete. Die Schönheit, die Reize der ersten Liebe